

Wenn Grosspapa in Scheveningen badete ...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 29

PDF erstellt am: **26.09.2024**

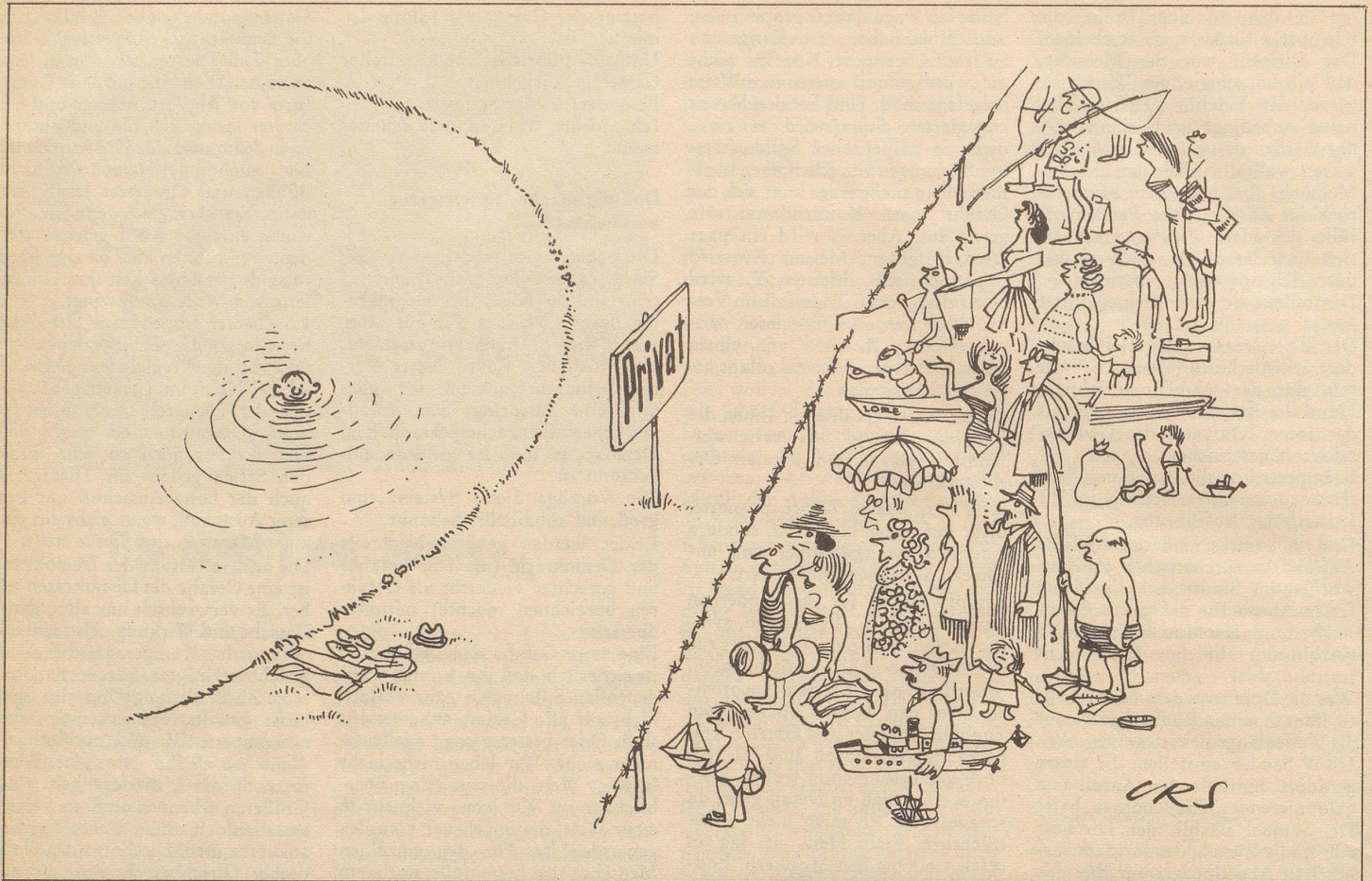
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-501613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wenn Großpapa in Scheveningen badete ...

Das Baden im Meer war vor siebzig Jahren entschieden eine umständlichere Angelegenheit als heutzutage – und anscheinend mit mehr Risiken verbunden als gegenwärtig etwa ein Flug von Kloten nach Schiphol. Das verraten uns die Badevorschriften, mit denen im Jahr 1892 in Scheveningen die Logiergäste dieses elegantesten aller damaligen Badeorte im südöstlichen Teil der Nordsee bedacht wurden. Da heißt es zum Beispiel:

Man entkleide sich so schnell wie möglich und sei nicht beunruhigt, wenn man sich beim ersten Bad nicht wohlfühlen sollte. Nervöse Personen verspüren manchmal ein Gefühl des Unbehagens, das aber meistens nur auf Angst vor dem Unbekannten beruht oder auf das Schaukeln des Badekarrens, mit dem man in die See gefahren wird, zurückzuführen ist.

und weiter:

Das erste Bad soll nur kurz sein. Dreimal untertauchen und dann schnell wieder heraus! Später kann man zehn bis fünfzehn Minuten im Wasser bleiben. Ein längeres Verweilen ist oftmals schädlich. Tritt Schwindelgefühl während des Badens ein, muß man das Wasser sofort verlassen; kommt es dazu erst nach der Rückkehr in den Bade-

wagen, so lege man sich ein kaltes feuchtes Tuch auf die Stirn und nehme das nächstmal beim Ankleiden ein warmes Fußbad.

zum Schluß dann aber:

Verspürt man Kälte nach dem Bad, hat man blaue Nägel oder ein bleiches Gesicht, dann nehme man schnell einen Schluck Cognac oder weißen Port, die man zu diesem Zweck im Badewagen mit sich führen sollte.

Welcher eingeborene, welcher ausländische, zum Blauwerden neigende Badegast wäre leichtfertig genug gewesen, sich es auf einen Versuch ankommen lassen, schutz- und hilflos den angedeuteten Möglichkeiten auszuliefern? Bereit sein ist alles! Wir möchten wetten ... gleich beim erstenmal ist mit dem Gast zusammen auch die rettende

Flasche in der Badekutsche mit ins Meer gerollt.

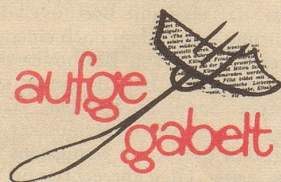
(Kleine Frage: und Großmama? Sie wird doch nicht etwa auch...?!)
Pietje

Wege zum Ich

Lavater schrieb: «Schreibe nur drei Tage auf, nicht was du tust, sondern was du phantasierst, wenn du allein bist, und du wirst dich zum Entsetzen kennen lernen.» fh

Programmänderung

Als der Schriftsteller Richard Katz, dem wir unter anderem das köstliche Reisebuch «Heitere Tage mit braunen Menschen» verdanken, nach dem letzten Kriege aus Südamerika nach Europa zurückkehrte und der Stadt Berlin einen ersten Besuch abstattete, sagte eine Buchverkäuferin, die ihn wiedererkannte, zu ihm: «Wir haben in der Zwischenzeit trübe Tage mit braunen Menschen erlebt.» fh



Es geht nichts über eine wirkliche sympathische Lächerlichkeit. Man kann sich unmöglich ärgern, wenn man Pinguine beobachtet.

John Ruskin

Das ist das «piano» vor dem «furioso», die Ruhe vor dem Sturm.
Aber auch der größte Sturm kann seiner kunstvollen Frisur nichts anhaben.

Bel-fix
das Haarfixativ erfolgreicher Männer.

Siebenmeilenstiefel

meint man unter den Rädern zu haben, wenn man die ersten paar Kilometer Autobahn in der Schweiz befährt. Leider sind es eben erst so wenige! Für den Rest sollte man einen fliegenden Teppich besitzen, aber es gibt auch davon leider nur sehr wenige! Aber einige tausend Stück prachtvolle Orientteppiche finden Sie immer bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!

Lebenskünstler trinken

Appenzeller
Alpenbitter – jetzt gespritzt!